Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonnirt man bei den Zeitungs-Spediteuren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher: Amt 6, Nr. 3248.

Inserate nimmt die Expedition der Zeitung und die Inseraten-Bureaux zum Preise von 40 Pfg. pro fünfgespaltene Petitzeile entgegen. Zusendungen für die Zeitung sind nicht an eine Person, sondern an die Redaktion zu adressiren. Gleichzeitige Angabe des Honorars wird erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 233. [38. Jahrgang.] **Mittwoch den 5. Oktober 1898.** **[38. Jahrgang.] Nr. 233.**

Berlin, den 4. Oktober.

Politischer Tagesbericht.

Stettin ist der bedeutendste Seehandelsplatz der preußischen Ostseeküste. Durch planmäßiges Zusammenwirken von Staat und Stadt ist die Gestaltung der Verhältnisse des Seeverkehrs in der den Anforderungen und Bedürfnissen desselben entsprechenden Weise geschieht. Der Staat sorgt dafür, daß auch die großen Seedampfer für den außereuropäischen Verkehr vollbeladen bis nach Stettin gelangen, die Stadt Stettin hat mit sehr erheblichen Opfern einen neuen Seehafen, welcher zugleich ein Freihafengebiet in sich schließt, angelegt; die Hafenanlagen genügen jetzt allen Anforderungen des Verkehrs. Angesichts der Thatkraft, Intelligenz und Rührigkeit der Stettiner Kaufmannschaft ist nicht daran zu zweifeln, daß in der Folge Stettin nicht nur keine Nachtheile von der Herstellung des Kaiser Wilhelm-Kanals haben, sondern von demselben in seiner kommerziellen Entwicklung gefördert werden wird.

Wie für Rotterdam und Hamburg, so bildet auch für Stettin eine gute Wasserverbindung mit dem Hinterlande die Voraussetzung für eine ersprießliche Gestaltung des Handels. Die große Wasserstraße der Oder ist daher für den Handel und Verkehr Stettins von der allergrößten Bedeutung und von dem größten Werthe. Sie genügt aber nur für den Verkehr mit Schlesien und nach der Warthe und Netze, das gegen entspricht die Wasserverbindung Stettins mit dem wichtigsten Platze in seinem Hinterlande, der Reichshauptstadt Berlin, längst nicht mehr den Bedürfnissen und Anforderungen des Verkehrs. Der Finowkanal, welcher die Oder mit der Havel und Spree verbindet und somit das Mittelglied der Wasserstraße Stettin-Berlin bildet, hat zu geringe Abmessungen, zu viel Schleusen und eine zu große Länge, um einen Verkehr bewältigen zu können, wie er zwischen Berlin und dem nächsten großen Seehafen sich entwickeln müßte, wenn beide Städte durch eine voll leistungsfähige Wasserstraße verbunden wären. Verbesserungen, welche während einer Reihe von Jahren an dem Kanal und seinen Schleusen vorgenommen sind, haben die Uebelstände zwar zeitweise zu mildern, aber nicht gründlich zu beseitigen vermocht, und zwar um so weniger, als der Kanal schon jetzt thatsächlich überfüllt ist.

Die Herstellung einer neuen, leistungsfähigen **Großschifffahrtsstraße von Berlin nach Stettin** ist daher ein unverkennbares Bedürfniß, und die Staatsregierung ist in die Vorbereitung eines bezüglichen Planes nach der technischen, wirthschaftlichen und finanziellen Seite eingetreten. Da unter den Zunächstbetheiligten Meinungsverschiedenheiten über die Bauausführung herrschen, die Einen eine Weiß-, die Anderen eine Ostlinie befürworten, so läßt sich die Regierung das gründliche Studium beider Pläne angelegen sein; sie wird, wenn es demnächst zu einer Kreditvorlage für den Kanal kommen wird, sonach in der Lage sein, im Landtage vollständige Auskünfte über die Vorzüge und Nachtheile beider Linien geben zu können. Hoffentlich werden die Vorbereitungen so gefördert werden können, daß schon in der nächsten Landtagssession eine Vorlage gemacht werden kann. Wie immer aber auch das Ergebniß der Prüfung ausfallen mag, so dürfen die betheiligten landwirthschaftlichen Kreise zu der Regierung das Vertrauen hegen, daß den landwirthschaftlichen Interessen die vollste Berücksichtigung zu Theil wird, und daß sie bei der Entscheidung nach ihrem vollen Werthe gewürdigt werden.

Der Generalprokurator des Kassationshofes Manau wird seinen Antrag in der Frage der **Revision** des Dreyfus-Prozesses schriftlich formulirt dem Vorsitzenden der Kriminalkammer Loew spätestens am Mittwoch zustellen. Der Rath, welcher mit der Berichterstattung beauftragt werden soll, wird wahrscheinlich am Sonnabend ernannt werden.

Heute (Dienstag) soll sich der französische Ministerrath ausschließlich mit der Dreyfus-Affaire befassen; die „Liberté" weiß hierzu Folgendes zu berichten:

Brisson beabsichtige, seine Kollegen dafür zu gewinnen, daß sie mit ihm den Kriegsminister Chanoine ersuchen, die engere Haft, in der Oberstleutenant Picquart im Cherche-Midi gehalten wird, endgültig aufzuheben. Brisson sei aber keineswegs überzeugt, daß der Kriegsminister dieserhalb Schritte bei dem Militärgouverneur zu linden unternehmen wird. Anderseits zeige sich der Justizminister Sarrien tief beleidigt, weil eine ganze Reihe radikaler Blätter, anstatt seinem neulichen Rundschreiben nachzukommen und ihre Angriffe gegen die militärische Oberleitung aufzugeben, im Gegentheil ihre Angriffe noch verschärft hätten. Sarrien hätte beabsichtigt, gegen diese Blätter vorzugehen, wäre aber durch die Einwirkung einer hohen Stelle davon abgehalten worden. Heute werde er nun diese Frage vorbringen, da er entschlossen sei, einzuschreiten.

In Betreff der Ruhestörungen vom Sonntag wird aus Paris depeschirt: An die Staatsanwaltschaft ist nur eine geringe Zahl von amtlichen Berichten wegen der Sonntag in der Avenue de Wagram verhafteten Ruhestörer gelangt. Dieselben betreffen sämmtlich nur unbekannte Personen; gegen Baugham, Pressensé und Morhardt ist kein Bericht erstattet worden.

Mit Bezug auf das „Petit Bleu" will die „Droits de l'homme" Nachstehendes erfahren haben:

„Die Behauptung, das Petit Bleu sei gefälscht, hat einem kaum einstündigen Verhör Picquarts nicht standgehalten, und seine Echtheit ist von Picquart in so klarer Weise nachgewiesen, daß der mit der Untersuchung betraute Offizier auf der Anklage wegen Fälschung nicht länger zu bestehen wagte. Am Abend der Verhaftung Picquarts sagte ein Minister zu einem unserer Freunde, gegen Picquart schwebe nicht nur eine Anklage wegen des „Petit Bleu", sondern noch eine andere, viel wichtigere Anklage, die das scharfe Vorgehen der Militärbehörde gegen ihn rechtfertige. Diese viel wichtigere Anklage beruht jedoch auf weiter nichts, als auf einer ganzen Sammlung gefälschter Schriftstücke, die Oberst Henry in das Belastungsmaterial gegen Picquart eingeschoben hat. Diese Anklagestücke beschuldigten Picquart des Landesverraths und des Komplots gegen die Sicherheit des Staates."

Kurz erwähnt ist bereits eine Unterredung, die der „Matin" mit dem Berichterstatter des „Observer" Strong gehabt haben will; aus den Mittheilungen, die hierbei in Sachen Esterhazy gemacht sein sollen, sei noch Einiges (nach Pariser Privatdepeschen mehrerer Blätter) hervorgehoben:

Zunächst erzählte Esterhazy, daß der Wortlaut des Bordereaus in den Blättern, namentlich im „Matin" nicht nach dem Original, sondern nach einer Kopie wieder gegeben sei und in Folge dessen nicht mit seiner Handschrift übereinstimmte. Er habe daher mit Recht vor dem Untersuchungsrichter sagen können, er habe das vorgelegte Bordereau nicht geschrieben. Die gegen Picquart verübten Fälschungen wären auf Befehl du Paty de Clams angestiftet. „Der Befehl, Picquarts Briefe zu beschlagnahmen, wurde der Polizeipräfektur am 9. November gegeben; am 10. November wurden die Fälschungen gemacht und am 11. die Originale in der Post mit Beschlag belegt. Der Untersuchungsrichter Bertulus hatte nicht die geringsten Zweifel über den Urheber der Fälschungen, und er allein war auf dem richtigen Wege. Er beschloß, daß sich gerichtlich verfolgt und abgeurtheilt würde. Ich legte aber Berufung vor der Anklagekammer ein, und da ereignete sich etwas ganz Außerordentliches: es wurde ein ministerieller Einfluß ausgeübt, um du Paty de Clam zu retten, worauf die Anklagekammer die Unzuständigkeit des Untersuchungsrichters Bertulus aussprach. Ich hatte für meine Vertheidigung einen Bericht verfaßt, aber meine Erklärung wurde nicht einmal angehört, ebenso wenig erhielt ich Gelegenheit, Enthüllungen zu machen, wenn ich solche hätte machen wollen." Esterhazy führt das Weiteren aus, seit Beginn des Dreyfus-Handels habe ihm der Generalstab im Geheimen Weisungen zugehen lassen zu seiner persönlichen Vertheidigung. „Als z. B. der Pelletier seine erste Untersuchung vor meinem Prozeß vor dem Kriegsgericht führte, erhielt ich jeden Tag geschriebene Mittheilungen über den Gegenstand des Verhörs der Zeugen, und man gab mir die nothwendigen Anleitungen, damit meine Antworten sich mit den Zeugenaussagen nicht widersprechen sollten. Ich wurde aus dem Heere ausgestoßen, weil der Generalstab dem Kriegsminister Cavaignac die wahre Sachlage nicht eingestehen wollte. Cavaignac war entschlossen, mich über Bord zu werfen und mich moralisch totzuschlagen; aber das konnte ich nicht mehr zulassen und war entschlossen, im Sturze mehrere Andere mitzureißen. Mehrere Jahre hindurch war ich der Mann des Generalstabs."

Von heute Mittag wird aus Paris depeschirt: Wie die „Lanterne" meldet, hat der Justizminister Sarrien in einem Schreiben an den Generalstaatsanwalt Manau als neue für die Revision sprechende Thatsache hervorgehoben, daß Esterhazy in einem von dem Richter Bertulus bei du Paty de Clam beschlagnahmten Briefe erklärte: „Wenn Sie der Schreibsachverständigen nicht sicher sind, dann werde ich sagen, daß man meine Schrift durchgepaust habe." — Der „Gaulois" meldet, die Broschüre Esterhazys über die Dreyfus-Sache werde am Ende des Jahres gleichzeitig in London und New-York erscheinen.

Nach römischen Meldungen soll du Paty de Clam sich in den letzten Tagen in Rom aufgehalten haben. Wie die „Capitale" mittheilt, stieg er am Donnerstag in einem Hotel in Rom unter dem Namen eines Grafen Marcois de Beel ab und hatte mit mehreren Freunden und einem französischen Journalisten Unterredungen. Am Sonnabend reiste du Paty de Clam ab, angeblich nach Neapel, in Wirklichkeit jedoch benutzte er den nach Ober-Italien fahrenden Zug.

Der „Courrier du Soir" will erfahren haben, „in diplomatischen Kreisen werde bestimmt versichert, der deutsche Staatssekretair des Auswärtigen Amtes, v. Bülow, werde auf Befehl des Kaisers der französischen Regierung Aufklärungen über die Rolle geben, die Oberstleutenant v. Schwartzkoppen in der Angelegenheit Dreyfus gespielt hat; dieser Schritt werde in der freundschaftlichen Form erfolgen." Diese Mittheilung ist ganz und gar unzutreffend. Die deutsche Regierung beabsichtigt nichts weniger, als aus der vollständig zurückhaltenden Rolle herauszutreten, die sie seit Beginn des Dreyfus-Handels befolgt hat, und es liegen gar keine Gründe vor, die zu einem Wechsel in dieser Haltung bewegen könnten. Wenn von verschiedenen Seiten bei einigen Tagen versichert wird, daß Deutschland seine Enthaltsamkeitspolitik aufgeben und unter diesen oder jenen Vorbedingungen das bisherige Schweigen brechen wolle, so sind das Vermuthungen, die einer reellen Unterlage entbehren. Jetzt, nachdem die Revision des Prozesses Dreyfus in Angriff genommen ist, und die begründete Hoffnung besteht, daß die Wahrheit an den Tag kommen wird, hat Deutschland weniger als je Anlaß, über Dasjenige hinauszugehen, was in der bekannten Erklärung des Staatssekretairs v. Bülow gesagt worden ist. („K. Z.")

Das **österreichische Abgeordnetenhaus** berieth gestern, wie bereits kurz gemeldet, die Vorlagen über den **Ausgleich mit Ungarn.** Nach einer längeren Rede des Sozialdemokraten Verkauf nahm Finanzminister Dr. Kaizl das Wort, um eine Reihe von Vorwürfen zurückzuweisen und darauf u. A. Nachstehendes zu betonen:

„Die Neubelastung durch die indirekten Steuern ist das punctum saliens, um welches sich der ganze Widerstand gegen die jetzigen Ausgleichspunktationen dreht. — Wir sind ein älterer Industriestaat mit einer alten fundirten Industrie, während Ungarn ein junges aufstrebendes Land ist. Wir sind mit dem Absatze unserer Industrieprodukte auf Ungarn und Ungarn ist mit dem Absatze der Urprodukte auf uns angewiesen. Bei Durchsicht der Ausgleichsvorlagen ersehe man, daß Konzessionen auch von ungarischer Seite gemährt wurden. Die Regierung halte an der Anschauung fest, daß eine den Verhältnissen entsprechende Minderung der Quotenleistung Oesterreichs eine unabweisbare Ergänzung der Ausgleichsvereinbarungen bilde, welchem Standpunkt der vielbesprochene Passus im Motivenberichte entspreche. Redner rekapitulirt den Stand der Valutafrage und sagt: „Gegenwärtig bleiben 112 Millionen Staatsnoten und 70 Millionen Hypothekaranweisungen einpulösen. Durch den betreffenden Ausgleichsgesetzentwurf wird der gesammte Umlauf an Staatsnoten außer Zirkulation gebracht; dazu sind 78⁸/₁₀ Millionen in Gold nothwendig, damit durch die Vermittlung der Bank die Prägung von Fünftronenstücken und die Ausgabe von Zehntronen-Banknoten bewirkt werde. Auf diese Weise wird die österreichische Valuta zu einer rein metallischen, zur wirklichen normalen Valuta geregelt werden." Der Minister hebt hervor, die gesürchteten Folgen der Valutaregulirung seien nicht eingetreten. Ausgabe der Reuerung sei es, die Valutareformen im Sinne der Abmachungen von 1892 und 1891 fortzuführen. „Es wird sich nicht darum handeln, die Aufnahme der Baarzahlungen zu präzisiren, sondern die Gestaltung der Verhältnisse abzuwarten." Der Minister drückt schließlich seine Freude darüber aus, daß das Haus bereit sei, in die konkrete Arbeit einzutreten, wobei sich der wahre Werth der Ausgleichsstipulation zeigen werde. Der Ausgleich sei eine Frage der österreichisch-ungarischen Monarchie und der österreichisch-ungarischen Großmacht. Sollte die wirthschaftliche Einheit durch die Verweigerung des Ausgleichs gefährdet erscheinen, so würde dadurch auch die gemeinsame Vertretung nach außen und die gemeinsame Armee angegriffen werden. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts, Lachen und Eljenrufe links.)"

Nachdem Abg. Ritter v. Jaworski (Pole) die Regierung der Unterstützung der Majorität versichert hatte, und der deutsch-fortschrittliche Abg. Lecher den Ministerpräsidenten persönlich scharf angegriffen und die Vorlage als unannehmbar bezeichnet hatte, wurde die Debatte abgebrochen. Die nächste Sitzung findet heute (Dienstag) Nachmittag statt. Es sind 55 Redner contra angemeldet, keiner pro.

Nachmittags wurde eine von etwa 3000 Personen besuchte Versammlung, in der Abg. Schrammel über den Ausgleich sprach, nach kurzer Dauer wegen heftiger Ausfälle gegen die Regierung aufgelöst. Es folgte ein mehrere Minuten andauernder Tumult. Der Saal leerte sich jedoch ohne weiteren Zwischenfall.

Eine Prager Privatdepesche bringt zur allgemeinen Lage folgende Angaben:

„Narodni Listy" melden, Ministerpräsident Graf Thun sei entschlossen, Dr. Bärnreithers Nachfolger aus der Rechten zu berufen und sein Kabinet zu einem Ministerium der Rechten zu gestalten. Die Regierung stelle aber die Bedingung, daß die Rechte die Funktionen einer Regierungsmajorität ausübe.

Die Quoten-Deputationen treten Sonnabend, den 8. d. M., in Budapest zusammen. Auch der Ministerpräsident Graf Thun und Finanzminister Dr. Kaizl begeben sich dahin.

Einer Meldung des „Daily Chronicle" aus **Peking** vom 1. d. M. zufolge überreichten die **Gesandten der auswärtigen Mächte** der chinesischen Regierung eine Kollektivnote, in welcher Vorkehrungsmaßregeln gegen die Angriffe auf Europäer und Bestrafung der Schuldigen gefordert wurden.

Hiernach scheint die augenblickliche Lage in Peking nicht unbedenklich, und es ist begreiflich, daß die europäischen Mächte auf den Schutz ihrer Landesangehörigen Bedacht nehmen. Gleich Rußland und England wird auch die deutsche Seemacht auf der Rhede von Taku nicht unvertreten bleiben.

Betreffs der Maßregeln der Vereinigten Staaten, die, wie gemeldet, Admiral Dewey beauftragt haben, den Kreuzer „Baltimore" nach Tientsin zu beordern, wird aus Washington berichtet: Die Instruktionen des Admirals Dewey gehen dahin, so nahe wie möglich an Peking heranzugehen; da der Kreuzer „Baltimore" aber nicht weiter als bis zu den Forts von Taku fahren kann, wird das Kanonenboot „Petrel" die „Baltimore" begleiten.

Die in Paris tagende amerikanisch-spanische **Friedenskommission** hat gestern Nachmittag von 2—4 Uhr ihre zweite Sitzung abgehalten. Die Delegirten haben sich auf die Eröffnungs-Generaldebatte über das Friedensprotokoll beschränkt. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt. Heute werden die Kommissare dem Präsidenten Faure vorgestellt werden.

Zur Lage auf den **Philippinen** wird weiter gemeldet:

Madrid, 3. Oktober. Der Kommandant auf den Visayas-Inseln, General Rios, meldet einen neuen Angriff und eine neue Niederlage der Aufständischen auf Antiqua. — Die Spanier nahmen die Stadt Bugaion, tödteten 27 Aufständische und erbeuteten zahlreiche Waffen. Ein weiterer Angriff der Aufständischen auf die Ortschaft Ibajan wurde von den spanischen Freiwilligen zurückgeschlagen, welche 31 Todte verloren.

Madrid, 3. Oktober. (Meldung der „Agenzia Fabra".) Die Nachrichten englischer Blätter über die Absicht der Vereinigten Staaten, die Philippinen zu behalten, haben hier höchstes Erstaunen hervorgerufen, da das Friedensprotokoll eine solche Inanspruchnahme nicht gestattet; die Regierung ist entschlossen, dagegen energisch Einspruch zu erheben.

Das Wiener „Fremdenblatt" schreibt in Betreff der in letzter Zeit **gegen Italiener in Oesterreich** verübten Ausschreitungen:

„Die Blätter Italiens ergehen sich nach immer in Nekriminationen über die Exzesse, die gegen die Italiener in der letzten Zeit verübt worden sind, und deren Zentrum die Stadt Triest gewesen ist. Dabei laufen jedoch sehr starke Uebertreibungen mit, sowohl was den Umfang der Ausschreitungen, als auch was deren Dauer betrifft. Es ist doch bezeichnend, daß alle Verletzungen dabei nur von der Wache ausgingen und alle Verletzten nur Demonstranten waren. Wie wir diese tiefen Zwischenfälle und diese Verirrungen geurtheilt haben, brauchen wir nicht neuerdings in Erinnerung zu bringen. Nicht minder gewiß ist es auch, daß die Regierung diese Exzesse auf das Allerschärfste verurtheilt hat, was ja auch durch die Energie bewiesen wird, mit der überall gegen dieselben eingeschritten wurde. Diesem raschen Eingreifen ist es auch zu danken, daß die Exzesse keine weitere Ausdehnung erlangt haben und nach drei Tagen auch schon unterdrückt waren."

Wie uns aus London geschrieben wird, ist der amtliche Bericht des Generalmajors Lord Kitchener über die **Einnahme Omdurmans** auf dem britischen Kriegsministerium eingetroffen. Es heißt darin: „Mit der Einnahme von Omdurman ist die Armee des Khalifen vernichtet, der Mahdismus im Sudan vertilgt und das ganze Land der ägyptischen Herrschaft zurückgewonnen worden. Auf diese Weise sind große Gebiete den Wohlthaten des Friedens, der Gesittung und guten Regierung zurückerworben worden." — Der Befehlshaber der britischen Truppen in Egypten, Generallieutenant Sir Francis Grenfell, hat dem Bericht ein Begleitschreiben hinzugefügt. Neidlos blickt der im Range höher stehende General auf die Erfolge seines bedeutend jüngeren Kameraden. Der Feldzug, sagt Sir Francis, sei einer der erfolgreichsten, welchen ein britischer General jemals gegen einen wilden Feind geleitet hat:

„Die Operationen wurden präzis und über alles Lob erhaben völlig durchgeführt. Niemals wurden größere Resultate mit so geringen Verlusten erzielt. Die Kouzentrirung der Armee am Atbara fand bis auf die Stunde statt, auf welche Vormarsch nach dem Schlachtfeld wurde vom Sirdar und dessen Stab mit vollendeter Fähigkeit geleitet. Alle Schwierigkeiten wurden im Voraus in Betracht gezogen vom Beginn des Feldzuges bis zu dessen Abschluß in Omdurman. Was die Truppen anbetrifft, so kann ich mit Wahrheit sagen, daß ich niemals im Laufe meiner Dienstzeit prächtigere gesehen habe, als das britische Kavallerie-, Artillerie-, Ingenieur- und Infanterie-Kontingent, welches dem Sirdar zur Verfügung gestellt wurde, was Körperbau, Schneidigkeit und soldatisches Auftreten angeht. Jeder Engländer, welcher die Truppen sah, war stolz darauf."

Der Oberbefehlshaber der britischen Armee, Feldmarschall Lord Wolseley, hat mit Genehmigung des Kriegsministers einen Armeebefehl erlassen, worin u. A. gesagt wird:

„. . . Das höchste Lob gebührt nicht nur Sir Herbert Kitchener für den Muth, die Geschicklichkeit und Energie, welche er seit vielen Jahren gezeigt hat, sondern auch seinem Stabe und der gesammten egyptischen Armee. Die Mannschaften in der Armee Sr. Hoheit des Khediven zeigten einen Geist, welcher das höchste Verdienst auf diejenigen Offiziere und Unteroffiziere reflektirt, welche ihre militairische Disziplin und ihre militairische Tüchtigkeit so geboten haben, daß sie jetzt würdig sind, neben europäischen Truppen zu kämpfen. Die egyptischen Truppen haben nicht nur Festigkeit in der Aktion, sondern bewerkenswerthe Ausdauer während der zwei Jahre, wo die 550 englische Meilen lange Eisenbahn gebaut wurde, und bei anderer Pionierarbeit gezeigt, ohne welche der Erfolg, der den Glanz auf die britischen und egyptischen Waffen geworfen hat, nicht hätte erreicht werden können."

Der „Daily Telegraph" meldet aus Kairo: Weiteren Mittheilungen der Begleiter Kitcheners auf seiner **Faschoda-Expedition** zufolge, welche nach Kairo zurückgekehrt sind, hatte Marchand von einer kleinen Halbinsel oder Insel bei Faschoda Besitz ergriffen. Da Marchand sich weigerte, dieselbe zu räumen, landete Kitchener eine Anzahl seiner Leute, hißte Flaggen und stellte hinterwärts der von Marchand besetzten Insel Posten auf, wodurch er diesem den Zugang zum Festland abschnitt. Marchand setzte dieser Handlung keinen Widerstand entgegen.

Wir haben dieser Tage gemeldet, daß das im zentralen Südafrika gelegene **Barotseland** in das Gebiet der **britischen südafrikanischen Gesellschaft** einverleibt worden ist. Jetzt schreibt hierzu erläuternd die „St. James's Gazette":

„Bisher war die Souveränität der Königin von England über das Gebiet nicht viel mehr als nominell, obwohl das Land schon seit mehreren Jahren der britischen Sphäre angehört. Bis jetzt war der einflußreichste Europäer am Hofe des Oberhäuptlings Lewanika vielleicht der französische protestantische Missionar Coillard. Er war ein ausgezeichneter Rathgeber. Jetzt sind formellere Beziehungen hergestellt, und das Barotseland ist in Berührung mit anderen britischen mittelafrikanischen Schutzbesitzungen gebracht worden. Das Land Lewanikas besitzt großen natürlichen Reichthum. Major Gibbons vom 3. Ost-Yorkshire-Regiment erforscht und vermißt es gegenwärtig. Wenn es auch nicht an der direkten Route von der Kapstadt nach Kairo liegt, besitzt es doch eine wichtige Lage gegen den Kongo-Freistaat und die westafrikanischen Besitzungen Deutschlands und Portugals. Es liegt nordwestlich von Matabeleland. Seine große Ebene wird vom oberen Sambesi und dessen Nebenflüssen bewässert. Während eines großen Theiles des Jahres ist diese Ebene überschwemmt und das Land etwas ungesund. Das Hochland von Matoka aber gilt als geeignet zur Niederlassung für weiße Ansiedler. Die reichliche Ernte, welche das Barotseland liefert, wird dem Matabeleslande sehr zu Gute kommen. Das Land Lewanikas mißt 200 000 englische Quadratmeilen. Lewanika ist ein Monarch, welcher größere Macht besitzt, als der verstorbene Lobengula je besessen hat. Er ist alt genug, um sich noch an Livingstone zu erinnern, und so aufgeklärt, daß er den Missionaren großen Beistand bei ihrer Gesittung schaffenden Arbeit geleistet hat, wenn er auch selber noch kein Christ geworden ist. Viele Jahre war er höchst argwöhnisch gegen die Südafrikanische Gesellschaft. Der Afrikareisende Selous hat sich das Verdienst erworben, Lewanika den Briten geneigter zu machen. Seit den letzten drei Jahren sind keine Schwierigkeiten im Verkehr mit dem mächtigen Oberhäuptling entstanden."

Aus Belgrad wird vom Montag berichtet: Der Ministerpräsident Georgewitsch empfing gestern in seinem Palais die auf einer Gesellschaftsreise befindlichen **deutschen Industriellen** und wies in seiner Rede auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Serbien hin. Der Ministerpräsident gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die wirtschaftlichen Beziehungen zum Heile beider Länder sich innig gestalten werden. Serbien befinde sich erst im Anfangsstadium seiner kulturellen Entwicklung und habe darum das Recht auf Nachsicht und Gerechtigkeit. Serbien lege ferner das größte Gewicht darauf, in seinen ehrlichen Bestrebungen besonders von Deutschland richtig beurtheilt zu werden.

Kleinere Nachrichten. Der spanische Ministerrath beschloß, die Königin-Regentin möge das ihr angetragene **Schiedsrichteramt** in der Grenzstreitigkeitsfrage zwischen **Chili** und **Peru** annehmen. Es handelt sich bei derselben um die Staatsangehörigkeit der Provinzen Tacna und Arica. — **General Weyler,** welcher sich gegenwärtig in Palma auf Mallorca befindet, erklärte es in einer Unterredung für unrichtig, daß er Anhänger der Politik Polavieja gewesen sei. — Nach Nachrichten, die nach Cetinje aus Berane gelangt sind, kam es wegen eines dort verübten Verbrechens zum **Kampfe** zwischen **Muselmanen** und **Christen.** Drei Rhams wurden getödtet und mehrere verwundet, auf Seite der Christen wurden zwei getödtet und drei verwundet. — Aus Washington wird berichtet: David J. Hill, Präsident der Universität zu Rochester, ist zum ersten Unterstaatssekretair des Staatsdepartements ernannt worden.

Hof- und Personal-Nachrichten.

* Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen, von Marienburg kommend, wo Allerhöchstdieselben das Schloß besichtigt hatten, gestern Abend 6½ Uhr in Danzig ein und wurden auf dem Bahnhofe von dem Kommandirenden General v. Lentze und dem Oberpräsidenten v. Goßler nebst Gemahlinnen, vom Ober-Bürgermeister, dem Polizeipräsidenten und dem Festungskommandanten empfangen. Se. Majestät der Kaiser fuhr mit dem General v. Lentze alsbald nach Langfuhr weiter. Ihre Majestät die Kaiserin begab sich zu Wagen zunächst nach dem Diakonissenkrankenhause und besichtigte dasselbe. Nach dreiviertelstündigem Aufenthalt fuhr Ihre Majestät durch die reich geschmückte und prächtig illuminirte Langgasse nach dem Rathhause und dem Artushof. Hier begrüßten die Kaiserin die Mitglieder der städtischen Behörden und die Vorsteher der Kaufmannschaft unter Ueberreichung von Rosensträußen. Vor dem Gebäude waren die Gewerke in langer Reihe mit ihren Emblemen aufgestellt. Nach eingehender Besichtigung des Artushofes begab sich Ihre Majestät in das Oberpräsidium und nahm bei Frau v. Goßler den Thee ein; sodann erfolgte die Fahrt nach Langfuhr. Se. Majestät der Kaiser hatte sich in Langfuhr sofort in die Husarenkaserne begeben und dort das Leib-Husarenregiment besichtigt. Im Kasino fand hierauf ein Diner zu 40 Gedecken statt. Um 10½ Uhr Abends trafen Beide Majestäten auf dem Bahnhofe Langfuhr wieder zusammen und traten dann die Reise nach Potsdam an. — Heute Vormittag 8 Uhr trafen Allerhöchstdieselben wieder in Wildpark ein und begaben sich nach dem Marmorpalais. Um 10 Uhr hörte Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militairkabinets, Generaladjutanten Generals der Infanterie v. Hahnke.

---

* Der Kaiser von Rußland ist gestern Mittag von Yalta nach Dänemark abgereist, um an den Trauerfeierlichkeiten für die Königin Luise theilzunehmen. Die Kaiserin Alexandra begleitete mit Prinz Heinrich von Preußen den Kaiser bis Sebastopol. Kaiser Nikolaus trifft an Bord der Yacht „Polarstern" am Freitag in Kopenhagen ein.

* Prinz Albert von Belgien ist heute Vormittag in Potsdam eingetroffen.

** Se. Exzellenz der Herr Staatssekretair des Auswärtigen Amts, Staatsminister v. Bülow, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung des Auswärtigen Amts wieder übernommen.

* Der Minister für Landwirthschaft ꝛc., Frhr. v. Hammerstein, ist nach der Provinz Sachsen abgereist.

* Der Präsident des Reichs-Eisenbahnamts, Wirkliche Geheime Rath Dr. Schulz, und der Ministerialdirektor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath Dr. Wicke, sind vom Urlaub zurückgekehrt.

* Der deutsche Botschafter in Wien, Graf zu Eulenburg, traf gestern aus Nominten hier ein, stieg im Zentralhotel ab und reiste nach kurzem Aufenthalt nach Liebenberg weiter.

* Der Bevollmächtigte zum Bundesrath, mecklenburgische Oberzollbirektor Kundel ist in Berlin angekommen.

* Der Erzbischof von Posen, Dr. v. Stablewski, ist gestern hier eingetroffen und im Hotel de Rome abgestiegen.

* Der Geh. Finanzrath Jencke ist nach kurzem Aufenthalt von hier nach Jena zurückgekehrt.

* Der Schloßhauptmann v. Kracht ist gestern aus Altenburg angekommen und im Zentralhotel abgestiegen.

* Der Kammerherr v. Salisch ist gestern aus Preußnitz eingetroffen und im Hotel Reichshof abgestiegen.

* Der Regierungsrath Dr. Meyer zu Marienwerder ist der Regierung zu Köln, der Regierungsassessor Schulz zu Rendsburg der Regierung zu Gumbinnen und der dem Landrath des Landkreises Düsseldorf zugetheilte Regierungsassessor Ebbinghaus der Regierung zu Düsseldorf überwiesen worden. Der Regierungsassessor Dr. jur. Maiweg zu Langenbrese ist dem Landrath des Kreises Steinburg und der Referendar Freiherr v. Bülow zu Domaine Drsedow dem Landrath des Kreises Stormarn zugetheilt worden.

---

* Aus dem Bureau des Reichstags wird uns geschrieben: Der Direktor beim Reichstage, Geheime Regierungsrath Knack ist im Frühjahr von seinem alten Feldugsleiden (Herzleiden) wieder heimgesucht worden. Herr Knack hatte den letzten Feldzug als Offizier der Garde-Landwehr mitgemacht. Zur Beseitigung dieses Leidens hat er in diesem Sommer in Bad Nauheim eine Kur durchgemacht, erkrankte dann aber in dem ihm angewiesenen Erholungsorte von Neuem, so daß er nach Berlin übergeführt werden mußte. Das Uebel wurde hier so weit vorgeschritten gefunden, daß Professor Dr. Sonnenburg eine Operation für erforderlich hielt. Die Operation ist in jeder